

Δ Öffene und geheime Wahl.

Aus den Kreisen des Mittelstandes schreibt man dem Hann. Cour. folgendes:
Der Mittelstand braucht sich über die Zahl seiner Freunde nicht zu beklagen, wohl aber über das, was man in Freundeskreisen alles unter „Schutz des Mittelstandes“ versteht.

[illegible]

Und nur das konstante Fortschreiten, das
am Ende des Tages der konservativen Reaktion und
dann erst das Volk des Mittelalters fernst, ist nicht
für die Einführung der geheimen Wahl begünsti-
gung — so nicht ein Schritt an das Letztge-
richt — der Erfolg ist. Die konservativen Abgeordneten neh-
men wie die Abgeordneten anderer Parteien den weit-
gehenden Schutz der Immunität für sich in Anspruch,
verlangen jedoch den Wählern den viel geringeren
Schutz des Wahlgeheimnisses. Ohne die Immunität
müßte eine parlamentarische Arbeit unmöglich sein. Zu-
gegeben. Wenn aber in dem gewählten politischen
und wirtschaftlichen Widerstreit dieser Raum, wenn in
der Zeit der Massen und Massensinn die rechte
Gesichtspunkt immer die Freiheit der Wahl ist, dann ist
der Schutz der Immunität der Abgeordneten erforderlich
auch zum Schutze der Wahlgeheimnisse, erforderlich
zu streuen die Rechte und Pflichten gegenwärtig Abge-
ordneten und Wählern blüht zurück.

Man soll und die Wähler mit dem Maße des
Erfordernisses. Die öffentliche Wahl wird nur

[illegible]

Gerode geht, so nach hundert Stunden das Vertrauen zwischen Pfaff und Wolf seine Würdigung gefunden hat, fällt eine Reform des Konventionsmodus freigelegte Preisliste entgegen. Die egoistische Politik der Konventionen dient nicht zur Hebung der moralischen Gefinnung des Volkes. Jede Idee Vertrauen brennt. Dadurch konnte aber das Vertrauen des Volkes zu seinen Königen und zu seiner Regierung nicht aufrecht erhalten werden. Die Konventionen, im Grunde des Volkseigenthums, ungelöst politische Gefinnung zum Ausdruck bringen zu können. Der gewöhnliche Mitleidton erwidert, daß die Konventionen sich bei Erneuerung des Wahlrechts nicht für die Einführung der gewöhnlichen Wahl erklären werden. (So kann es lange dauern!) Die (Reb.)

Zeitungsschau.

Die **Koppositio** gegen die Radikallisten läßt sich in die **Größentheile** des mehligen der **föderal-demokratischen** Partei im Bundesrat zerlegen. Sie besteht aus: Der Schärfe der **Koppositio** ist in diesem Falle eigentlich nicht die **föderative** Partei, sondern die **Partei der Bundesräthe**. Freilich weiß man, daß sich die Partei umgarnen an dem Bunde in **Gegenhalt** stellt und ihre **Unabhängigkeit** nach dieser Richtung in der Regel nicht dann verliert, wenn größere **Reize** auf dem Ziele stehen und die Gefahr eines dauernden Scheiterns für die Partei höhertritt. Der **Grundbesitz** ist in der **Partei**, daß auch Kinder und Ehegatten eines Erbfolgers in der Partei sein können. Die Partei ist also gebau, sollen, aus berechtigten Gründen **hinzutreten** und **hinsichtlich**, daß sich auch die **föderative** Partei dieser **Entscheidung** nicht entziehen konnte, ist **selbstverständlich**. Wenn ihr **Widerstand** gegen den **Grundbesitz** dahin

die, die Dörfer, die die Regierung nur nach äußerlicher
 Befriedigung ihrer Ständekörper und Einzelinteressen
 und nur in einer Form, die den eigentlichen Bedürfnissen
 des Gemeinbegriffs Rechnung trägt, anzuwenden, so läßt
 sich kaum etwas dagegen einwenden. Aber für eine
 Interesseneinigung wie den Bund der Landwirthe,
 die sich für alle politischen Wankelgänger gelehrt
 hat, die diese Interessen bilden, der Befriedigung der
 Ständekörper ist insbesondere das neue, Expositiv-
 stoffliche Juxtaresümee, und deshalb nicht in ver-
 schärft und sich auf's äußerste gelehrt, weil demo-
 cratische Mittel am liebsten geeignet sind, das sonst
 fehlende schwebende politische Juxtaresümee festzuhalten,
 dessen eine Fortsetzung wirtschaftlicher Sonderinteressen
 bedarf, wenn sie sich als Modifikator behaupten will.
 Und so ist es möglich, daß die Regierung durch die
 der Bund nicht einnehmen (also nicht mit der politi-
 schen, sondern mit der wirtschaftlichen) Bedeutung des
 Bundes, und seine Mitglieder förmlich an Ende des
 Klassen verlieren, daß die Regierung nicht aus
 freier Ethik der Bundesethik gilt, was ihr ge-
 schähe, sondern unter dem Druck der politischen Will-
 des Bundes. Darum entwickeln die Kräfte einer
 neuen Generation in der Befähigung der Wankel-
 gänger.

Die „Monarchie Europa“ verpöflichtet einen fäthlich von der ruffifchen Regierung eingegebenen Artikel, der das Thema Regierung und Parteien behandelt, und der auch im Auslande Beachtung verdient. Der Inhalt feil: „St. Petersburg.“ „Nun in folgende Zeile aufzunehmen:

„Wenn die Arbeit der Duma besser nicht feie erreichbar war, fo liegt das ausschließlich an der Wehrheit der Duma. Sie hat fich immer noch nicht zu der Nothwendigkeit konforbirt, die fie feien fönne und müffe einrichten. Die Regierung nicht energif genug im Kampfe gegen die Revolution unterftügt. Sie hat fich auch nicht gegen die Oppofition befeuert. Sie hat und wird nicht gehörend in Schranken gehalten. Jetzt werde die Unterdrückung der Revolution weniger Kraft und Zeit in Anspruch nehmen als in den bisherigen Seffionen. Infolgeheffen würden Regierung und Mehrheit fich leichter verftändigen

achtet oder doch nur in beschränkter Weise. Denn selbst die Reformvorlagen der Regierung durchdringen nicht immer. Und da gilt es, die Regierung beugungslos zu unterstützen und die Opposition jeden Einflusses auf den Gang der Ereignisse zu bannen. Selbst das verhältnißmäßig kleine Maß an Selbstkritik, das die Mehrheit der Duma bisher bezeugt hat, wäre schief. Als eine Regierung, die eine Partei, die nicht anders als eine Opposition ist, die die Duma als eine Opposition bezeichnen sich zu dieser neuen Duma bereit finden lassen, ist wirklich das nur dann ermittelte Kaufmanns Maß durchzuführen und auf die Grundsätze christlichen Nächstenliebe und Opfer beruhend, die Duma zu einem gescheiterten Versuch der Regierung begnadigen. Werben Sie nicht zum unedlen Kampf die Straße aufzuheben, sondern die richtige Richtung zu finden auf das bewährte, bewährte, bewährte Vertrauen der Nation zu haben glaubt, dieses Vertrauen als ein Geschenk zu empfangen, das die Revolution für unedelmütigen Menschen erworben hat, das aber bisher nur nicht den kleinsten Funken schädlicher Eitelkeit aufgeworfen hat?" So sprach die „St. Peterb. Post.“ und hoffte auch Schallbe, den das Schicksal an seinen nicht, daß sie nicht nur für sich, sondern auch für die Nation — damit es nicht

Rheinland-Westfalen.

»Gummiesbad, 1. Febr. Bei dem Vor-
sitzenden in Köln gegen vielfach Schicks auf
folgendem Punkt ein, dem die Volkshilfe auf
ihnen zugewandt, die, dem Volkshilfe auf
haben, in welcher Form sie noch nicht mitgeteilt
die Überwindung und Schicks auf die Unter-
zeichnung werden. Solange die Unter-
zeichnung bei dem Volkshilfe nicht vor-
kommen, die Schicks auf den Konten nicht er-
halten werden. Im weiteren müssen die vor-
liegenden über die Form der Unter-
zeichnung, dem Vorstande des Formales
entsprechend mit der Unter-
zeichnung des Formales
vollkommen sein. Die handschriftlich oder mit
gezeichnete Formgebung genügt nicht.
Die Schicks auf stets bei denjenigen
einzuweisen, welches das Konto des
Zur Vermehrung des Form-
Zur Vermehrung des Form-
Zur Vermehrung des Form-

„Freien, die Fortschritt zu Liebesbefähigung und Selbstbestimmung genau und deutlich auszuweisen und die Bedürfnisse der Rehmenschen fest zu bestimmen zu beschreiben, das Ungesetzte vorzubeugen wird. Nicht allgemein bekannte Auffassungen, a. v. Maur-Qua, „für Maritismus“ sind zu vermeiden. Das Formular zu Liebesbefähigung ist nur dazu zu benutzen, wenn der Aussteller bestimmt weiß, daß der Empfänger ein Volkstümlich ist. Eine Verkleinerung in der Erklärung seiner Sache kann der Aussteller dadurch herbeiführen, daß er auf den Empfänger die folgenden Auffassungsbefähigen, von denen er sich die Volkstümlichkeit haben, lässt unter dem Titel des „Volkstümlich“ oder „Volkstümlich“ Berner, „Volkstümlich“ oder „Volkstümlich“. Soll der Vortrag eines Schicksals bei der Scherfeste des Volkstümlich unmittelbar abgehen werden, so ist der Auffassungsbefähigen nicht anzugeben. Schicksals, die mit

•• Kleines Feuilleton.

[illegible][illegible]

* Die Universitäten in Europa. Nach der amerikanischen Wochenschrift „Science“ abt es in Europa 26 Universitäten, die im vorigen Jahre von 28 bis 72 Studenten schloß waren. Die größte Anzahl Studenten mit 18,884, das Paris mit 12,985 Studenten, den ersten und zweiten berüchtigt. Weiter folgen Wien-Bonn mit 6551 und Wien mit 6205. Deutschland steht in der Rangfolge an der vierten Stelle mit 4,900 Studenten, England mit 4,800, Frankreich mit 16 Universitäten und 32,000 Studenten, Österreich-Ungarn mit rund 11,000

[illegible][illegible][illegible][illegible]

ridel" alt' einmüthig zu betheuen. — Der Ant-
wortschein nicht nur auch den Kärm gleich
zu bezeugen, sondern auch die Thatsache,
vielen schon unangenehm gewordene Marden ge-
heißt der folgende Zeitraum in der Reifezeit, Nicht
Eile. Gleichwohl ist die Lage für die Stadt, Mann
zu sein, zu bezeichnen. (An der Straßenbahn-
station, an der die Straße, die die Straße, die die
Mitte des freigelegten sind die Niederlagen und tri-
schen, wenn möglich, dabei zugleich auf die Höhe.
2. Empfehlung ist es, dabei gleichzeitig den Re-
sultat zu den, was die mit der Höhe über die
Reichthum der Stadt, die die Straße, die die
auch. Der recht neue Edm. sind den, ge-
nach der ersten Häuser. 3. Stufe beim Kärm
mit dem linken Hüften in die rechte Seite
zu sein, die die Straße, die die Straße, die die
geschlossenen Reine, ein Reine, ein Reine,
der 2. Stufe. Nicht beinahe mögen die Ge-
doch hört im Reine fischen die Socken!
Kommt zu in die Niederlagen, so könnte die
zu sein, die die Straße, die die Straße, die die
Rechen zu unterlegen, so werde unterlegen,
5. Reine, Thatsache hörbar ein mallosi bu-
Duttreder oder deraiden. Wirf beide etwa

— • Die Kirche und die Messe. Aus Kenyons Leben berichtet: Die amerikanischen Seelsorger leben nicht in der Mitte eines geselligen Lebens, wie die Priester in der Kirche. Die Seelsorger sind isoliert und führen ein einsames Leben. Der Herr Francis Paulin in New York

— Die vier Weifen Stofens. Wenn der römische Reichshof in die Provinzen ausreist, fo hat die Hofkapelle die Begegnung mit den vier Weifen Stofens zu erwarten. Und mit Gefriediglichkeit erft, fo leiden kein Publikum die verpöblichten Weifen nicht. Die Weifen Stofens find in Verhaftung, und die Hofkapelle hat die Weifen Stofens zu erwarten. Und mit Gefriediglichkeit erft, fo leiden kein Publikum die verpöblichten Weifen nicht. Die Weifen Stofens find in Verhaftung, und die Hofkapelle hat die Weifen Stofens zu erwarten.

[illegible]

überhaupt genötigt gesehen, für die an dieser Grenz-
lei Lebenden eine ausa besondere Abtheilung einzu-
richten. Da das Traktat überaus aufsehend
kam es auch mir schwer angesetzt werden, wenn ich
das Volk selbst dazu wüßte. Die Gerate fordern das
unabhängig das durch Vorlesungen und überhallaß
weitere Fluchblätter das Volk über die Gefahren d
Breitens aufzuklären werden sollte. Ramentlich müß
die Eltern auf ihre Kinder achten, denn von den K
bern, die durch diese Grenzlei für Auensicht sind
meistens. Man hat sich der Zeit bei der
und Weissen, die sich der Zeit bei der
sich in unersagliche Haltungen und Strafe

This image shows a blank, aged, cream-colored page, likely an endpaper or flyleaf of a book. The paper has a slightly textured appearance with some minor creases and discoloration, characteristic of old paper. The left edge of the page is bound into a dark, possibly black or dark brown, spine material. The overall lighting is even, highlighting the subtle variations in the paper's tone and texture.

This image shows a blank, aged, cream-colored page, likely an endpaper or flyleaf of a book. The paper has a slightly textured appearance with some minor creases and discoloration, characteristic of old paper. On the left side, the binding of the book is visible, showing the dark spine material and the edges of the preceding pages. The page itself is mostly empty, with some faint, illegible markings or shadows that might be remnants of text from the reverse side or simply artifacts of the scanning process.

